

Andreas Sudmann: Dogma 95. Die Abkehr vom Zwang des Möglichen

Hannover: Offizin 2001 (Kultur und Gesellschaft, hrsg. von Heinz Brüggemann und Wolfgang Lenk, Bd. 2), 209 S., ISBN 3-930345-30-7, € 17,-

Seit dem Erscheinen von Thomas Vinterbergs *Das Fest* (*Festen*, Dogma 1, 1998) und Lars von Triers *Idioten* (*Idioterne*, Dogma 2, 1998) hat das von den beiden dänischen Regisseuren verfasste Dogma-Manifest in den Feuilletons lebhaft Diskussionen hervorgerufen, deren Urteilsspektrum von emphatischer Begrüßung einer neuen Avantgarde bis zur Ablehnung als PR-Gag reichte. Nach dem von Jana Hallberg und Alexander Wewerka herausgegebenen Materialienband *Dogma 95: Zwischen Kontrolle und Chaos* (Berlin 2001), welcher neben einigen ersten Einschätzungen des Dogma-Phänomens vor allem Interviews mit den Regisseuren, Drehbuchautoren und Schauspielern enthält, liegt mit Andreas Sudmanns Buch *Dogma 95. Die Abkehr vom Zwang des Möglichen* erstmals eine deutschsprachige Studie vor, die die Dogmaästhetik auf umfassendere Weise untersucht.

Die ebenso fundierte wie durchdacht vorgetragene Darstellung konzentriert sich auf drei Schwerpunkte: die Beziehungen zur Filmgeschichte und Filmtheorie, die Distinktion von *Dogma 95* gegenüber dem digitalen Hollywoodfilm und eine exemplarische Analyse des Films *Festen*. Im ersten Teil widmet sich Sudmann dem Problem des Strebens nach Authentizität als einer Gemeinsamkeit, welche das Dogma-Manifest mit den ihm vorangegangenen Bewegungen des *italienischen Neorealismus*, der *Nouvelle Vague* und des *Direct Cinema* teilt. Neben Besonderheiten der Filmtechniken arbeitet Sudmann auf überzeugende Weise die Differenzen in den Motivationen heraus, welche den jeweiligen Konzepten zugrunde liegen. So unterscheidet sich *Dogma 95* gleichermaßen von den weltanschaulichen Voraussetzungen des *Neorealismus* wie der Idee des Autorenfilms in der *Nouvelle Vague*. Im *Direct Cinema* sei das Bemühen um Spontaneität insofern radikaler, als es weitgehend auf Drehbücher verzichte. Ebenso treffend nimmt Sudmann Abgrenzungen der Dogmäästhetik gegenüber Auffassungen von filmischem Realismus vor, wie sie von Bazin, Kracauer und Brecht vertreten wurden. So wende sich *Dogma 95* gegen die von Kracauer durchaus zugelassene Illusion von Realität und entfalte trotz des antibürgerlichen Gestus' keine proletarische Position im Sinne Brechts.

Eine der Hauptmotivationen des Dogma-Projekts sieht Sudmann in der Abgrenzung vom digitalen Hollywood-Film. „Die radikale Selbstbeschränkung, der sich die Dogma-Regisseure unterwerfen, ist ein an (formaler) Radikalität kaum zu übertreffender Gegenentwurf zu einem Kino, in dem in der digitalen Ära das Potential des Darstellbaren die Grenzen des Vorstellbaren erreicht hat. Dennoch wird das ohnehin nicht strenge Diktat des Dogma-Regelwerks nach dem Selbstverständnis der dänischen Filmemacher nicht als bloßer Zwang aufgefaßt, sondern als Befreiungsschlag aus dem wesentlich mächtigeren Korsett, das das konventionelle (Hollywood-)Kino mit all seinen trügerischen Möglichkeiten vorschreibt. Es ist gleichsam die Abkehr vom Zwang des Möglichen.“ (S.71) Sudmann expliziert diese These anhand von filmtechnischen Beispielen, zeigt aber gleichzeitig auch die Grenzen dieses zur Selbstaufhebung tendierenden Anspruchs und führt in seiner Analyse von *Festen* Momente der Dramaturgie aus, in denen Vinterberg auf klassische Spannungsbögen zurückgreift, wie sie gerade auch in Hollywood-Filmen zu finden sind.

Die exemplarische Filmanalyse zeichnet sich durch ein breites Spektrum an Gesichtspunkten aus, in denen detaillierte Betrachtungen kamera- und bildtechnischer Besonderheiten ebenso zu Worte kommen wie inhaltliche Aspekte und Bezüge zu den Dogmafilmen *Idioterne*, *Mifune* (1999) und *The King is Alive* (2002). Einen der Kernpunkte sieht Sudmann in einer negativen Zeichnung der Sexualität. „In der Tat ist *Festen* nicht nur puritanisch in seiner formalen Ästhetik, sondern auch in der Darstellung der Sexualität, in seiner Verurteilung von Triebäußerungen.“ (S.128) Hierbei stellt sich freilich die Frage, ob sich aus der im Film thematisierten Verknüpfung von Sexualität und Gewalt einerseits und

die parodistischen Darstellungen von Sexualität andererseits notwendig ein Urteil über Sexualität schlechthin entnehmen lässt.

Den Abschluss der Studie bilden Interviews mit den Regisseuren Thomas Vinterberg und Rick Schmidt, dem Co-Autor von *Festen*, Mogens Rukov, sowie der Schauspielerin Birthe Neumann, in welchen es Sudmann versteht, den an den Dogma-Projekten beteiligten Personen eine Fülle von interessanten Stellungnahmen zu entlocken.

Durch seine kenntnisreiche und differenzierte Herangehensweise sowie durch subtile Beobachtungen gelingt es Sudmann in überzeugender Weise, *Dogma 95* zu kontextualisieren und für eine kritische Auseinandersetzung zu öffnen.

Dietmar Götsch (Göttingen)